

*Georg Dörr: Besprechung von: Joachim Köhler: Friedrich Nietzsche und Cosima Wagner - Die Schule der Unterwerfung. Berlin: Rowohlt 1996. Gesendet im Hessischen Rundfunk II, Frankfurt am Main.*

In der Krankenakte der Landes-Irren-Heilanstalt Jena findet sich unter dem 27. März 1889 der Ausspruch des Patienten Friedrich Nietzsche: "Meine Frau Cosima Wagner hat mich hierher gebracht". Noch im Wahnsinn hielt der frühere Basler Professor für Klassische Philosophie und Wagnerjünger, der nach dem Bruch mit Wagner zum Kündler des Dionysos geworden war, an einer Mystifikation fest, die er sich im Übergang in den Wahnsinn, im Dezember 1888 in Turin, geschaffen hatte. Cosima Wagner, die frühere Frau Bülow, sei eigentlich seine Frau und ihre Ehe mit Wagner habe er aus Etikettegründen nie anerkannt. Denn, so schreibt er unmittelbar vor Ausbruch des Wahnsinns in *Ecce Homo*: "Im Verhältnis zu mir habe ich ihre Ehe mit Wagner immer nur als Ehebruch interpretiert ... der Fall Tristan".

Pikanterweise erscheint Köhlers Buch in einer von Claudia Schmölder herausgegebenen neuen Reihe des Rowohlt-Verlages mit dem Titel: "Paare". Ein Paar aber sind Friedrich Nietzsche und Cosima Wagner im wirklichen Leben nie gewesen, sondern eben nur, und das ist für Nietzsche bezeichnend, in seiner Privatmythologie und dann im Wahnsinn als Ariadne und Dionysos. - Für den maskenreichen Dionysosjünger Nietzsche war der antike Mythos viel mehr als ein obligates Bildungsgut oder gelehrte Spielerei. Der thrakische Gott Dionysos, der Gott der Frauen, des Weines und der Tragödie, war für ihn seit der 'Geburt der Tragödie aus dem Geist der Musik' zu einem philosophischen Konzept geworden: Er steht für die Einheit von Leben und Tod, für die Bejahung des Lebens trotz schlimmsten Leidens, er bietet die Gewähr für die ewige Wiederkehr des Gleichen. Für den späten Nietzsche wird Dionysos dann immer mehr zur

Erlöserfigur einer neuen Religion, d.h. er gebraucht diese Chiffre immer weniger im übertragenen Sinn für philosophische Aussagen, der Gott verwandelt sich ihm in ein kosmisches Symbol für das große Ja zum Leben. Diese Privatreligion Nietzsches nimmt zum Schluß konkrete, freilich auch bizarre Formen an: Der frühere deutsche Professor in Schweizer Diensten führt im Turiner Dachstübchen nackt orgiastische, obszöne Tänze auf, wobei ihn die italienischen Vermieter heimlich durchs Schlüsselloch beobachten. Für den Basler Theologen und Freund Franz Overbeck, der nach Turin geeilt war, um Nietzsche zu helfen, veranstaltete "der offenbarte Gott zur Feier des Tages einen rituellen Tanz", "ein ‚Anblick‘, so der schockierte Overbeck, 'der die orgiastische Vorstellung der heiligen Raserei, wie sie der antiken Tragödie zugrunde lag, auf grauenhafte Weise verkörperte.'" - (S. 13). Zum Gott Dionysos geworden konnte Nietzsche im Dez. 1888 und im Jan. 1889 endlich auch sein Verhältnis zu Richard und Cosima Wagner, besonders zu der noch lebenden Cosima, klären. Daß sich diese Klärung nur in mythologischen Kategorien vollziehen konnte, dürfte inzwischen klar geworden sein. Von Hans von Bülow, dem Wagnerjünger, der seine Frau Cosima an seinen Meister abtreten durfte, lernte Nietzsche bereits 1872 in Basel eine mythologische Deutung dieses Vorganges kennen. Er, Bülow, sei Theseus, Cosima, seine frühere Frau, Ariadne und Wagner der Gott Dionysos ... . Diese Deutung wurde Jahre später für Nietzsche das Muster, mit dem Nietzsche die vielleicht wichtigsten Beziehungen in seinem Leben zu erklären versuchte.

Köhlers Buch zeichnet nun die Geschichte dieser Beziehung sehr genau nach, läßt keine Peinlichkeit aus, so daß man fast sagen könnte, das Buch sei 'höherer Klatsch' (so wird zum Beispiel genüßlich geschildert, wie

Nietzsche, auf Tribtschen schlafend, nichts von der Geburt Siegfried Wagners bemerkt : "... er muß Chloral genommen haben"). Andererseits zeigt das Buch aber auch überzeugend, wie künstlerische und philosophische Werke gerade aus sehr persönlichen Kontakten heraus entstehen. Überraschend ist z.B., wie stark das Antike-Bild des Professors für klassische Philologie von Wagners Vorstellungen geprägt ist. - Neben ihren Werken und ästhetisch-politischen Debatten werden die Personen des mythologischen Stückes vor allem von zwei Obsessionen verfolgt, die ihr Denken und ihre persönlichen Beziehungen beherrschen (und dies gilt in erster Linie für das Ehepaar Wagner): Antisemitismus und Homosexualität. Nach dem Bruch, der 1875 in Sorrent endgütig wurde, hat man sich gegenseitig unreine Abkunft und sexuelle Perversion vorgeworfen.

Nietzsche, der jahrelang für die Wagners den 'professoralen Laufburschen' mimte - er muß für Meister Wagner z.B. seidene Unterhosen besorgen - hier findet der Untertitel des Buches 'Schule der Unterwerfung' seine Rechtfertigung - übernimmt von seinen neuen Gönnern widerstandslos deren Antisemitismus, der vorher in seinem Leben kaum eine Rolle gespielt hatte. (Vielmehr hat die jüdische Frau seines Lehrers Ritschl für ihn den Kontakt zu Richard Wagner hergestellt.) Einer der bleibenden Verdienste des Buches liegt in dem Nachweis, wie stark selbst 'Die Geburt der Tragödie aus dem Geist der Musik' (von 1872) durch versteckten Antisemitismus geprägt ist. Vom Meister und der Meisterin, die beide über ihre rein arischen Ursprünge nicht sicher sein konnten, lernt Nietzsche die camouflierte Darstellung des Antisemitismus (man sagt z.B. nicht jüdisch, sondern sokratisch-optimistisch, meint aber jüdisch). Nach dem Bruch wirft man sich dann gegenseitig unreine Abkunft vor. Cosima freut sich in

einem Brief an eine befreundete Gräfin Mimi von Wolkenstein, daß diese keinen Unterschied mache zwischen Slawen und Juden (und Nietzsche sei ja bekanntlich polnischer Abkunft); aber schon als Nietzsche mit seinem jüdischen Freund Paul Rée nach Sorrent kommt war für sie klar, daß "hier das Böse" gesiegt hat. Umgekehrt stellt Nietzsche im Anschluß an Wagners Aufsatz 'Was ist deutsch ?' die nicht sehr originelle Frage: War Richard Wagner überhaupt ein Deutscher? Zu Wagners paranoidem Antisemitismus und dessen Auswirkungen auf sein Werk bietet das Buch zahlreiche fundierte Hinweise.

Schwieriger als auf das Thema 'Antisemitismus' gestaltet sich ein notwenigersweise kurzer Hinweis auf die Obsession Homosexualität, da der Autor des hier besprochenen Buches vor einigen Jahren unter dem Titel 'Zarathustras Geheimnis' eine voluminöse Nietzsche-Biographie veröffentlicht hat, deren kühne These es gerade ist, Nietzsche sei homosexuell gewesen und die 'verschlüsselte Botschaft seines Werkes' bestehe in dieser Tatsache. Ohne in diesem komplizierten Streit hier Position beziehen zu wollen: Bezeichnend ist immerhin, daß nach dem Bruch mit Wagner auch dieses Thema Anlaß zu wechselseitigen Attacken bietet. So schreibt Nietzsche, Wagner sei in seinen alten Tagen durchaus feminini generis (also weiblichen Geschlechts) gewesen (wofür ja auch Seidenunterwäsche und Parfüms sprachen). Außerdem fühlt sich Nietzsche von der "ekelhaften Sexualität" in Wagners Musik abgestoßen. Wagners, und das soll hier deutlich ausgesprochen werden, wirkliche Perfidie offenbart sich darin, wie geschickt und skrupellos er das Gerücht von Nietzsches Homosexualität verbreiten läßt. Wenn man an das Schicksal Oskar Wildes denkt, weiß man, was eine solche Fama im 19. Jahrhundert bedeuten konnte. Nietzsche spricht denn auch von einer 'tödlichen

Beleidigung', als er davon erfährt und denkt daran, Wagner zum Duell zu fordern. Die Schärfe seiner späten Schriften gegen Wagner hat sicher in dieser ganz persönlichen Fehde ihren Ursprung.

Das Buch bietet also vielmehr als die Darstellung der Beziehung von Friedrich Nietzsche und Cosima Wagner. Es zeigt zugleich eine Pathologie hochbegabter, produktiver Menschen, die in der späteren deutsche Geschichte fatale Folgen haben wird. Wenn man bedenkt, daß erst Adolf Hitler die beiden konkurrierenden Kulte, die nach dem Tode der beiden Geistesheroen von Elisabeth Nietzsche und Cosima Wagner begründet wurden, vereinigt hat, sieht man, wie aus ästhetisch-philosophischen Debatten in einem mythologischen Labyrinth brutale Wirklichkeit entstehen kann.